



Essay über den Verein, das Stipendium und das Programm. Ein Versuch, die Überzeugungen und Grundlagen der Arbeit des Rheinischen FührungsColleg anschaulich zu beschreiben.

„Der Führende hat nur ein Instrument: sich selbst“

Positionierung des Rheinischen FührungsCollegs in Kontext von Bildung, Werteorientierung, Führung und Persönlichkeitsentwicklung.

Angebot

Das Rheinische Führungs Colleg (RFC) vergibt ein einjähriges, studienbegleitendes Stipendium an bis zu acht „Potentialträger“ aller Studienrichtungen. Bewerben können sich Studierende (Masterstudium), Doktoranden und Rechtsreferendare im Alter zwischen 24 und 32 Jahren, die sich gleichermaßen durch intellektuelle Fähigkeiten, Interesse an Mensch und der Welt, Engagement sowie Gestaltungswillen auszeichnen.

Inhaltlich geht es um die Entwicklung von Persönlichkeit im Sinne eines humanistischen Bildungsverständnisses. Ausgangsthese: Nur wer sich selbst erkennt, sein Handeln reflektiert, kann sich erfolgreich in Beziehung zu anderen setzen, wirksam führen und Verantwortung für sein Handeln übernehmen.

Dazu bietet das RFC gezielt Workshops und Seminare an, die Gelegenheiten bieten, sich selbst „auf die Spur“ zu kommen. Das Programm beschränkt sich nicht nur auf geistig-akademische Impulse, sondern schließt kulturelle, künstlerische und sportliche Aktivitäten ein. Der Verein vermittelt Ideen eines werteorientierten Handelns und Lebens, lädt zum Perspektivwechsel ein und unterbreitet Angebote, sich persönlich „in geschützten Räumen“ damit auseinanderzusetzen.

Abgrenzung zum fachlich orientierten Studium

Dem RFC ist **die Differenzierung zwischen Ausbildung und Bildung wichtig**. In der Ausbildung wird eine technische Fertigkeit oder ein Sachinhalt durch einen Dritten vermittelt. Demgegenüber steht das **Bildungskonzept**: ich bilde mich – als Person. Dies ist ein aktiver, reflexiver Prozess einer Entwicklung von innen.

Das RFC sieht die Hochschulen in Deutschland aus dieser Perspektive durchaus kritisch. Selbst staatliche Universitäten und Fachhochschulen, so der Eindruck, haben sich tendenziell zu Ausbildungsstätten entwickelt, die Idee der Bildung von Persönlichkeit ist dort nahezu kein Thema. Nebenbei gesagt: Auch Wissenschaft ist nicht gleichzusetzen mit Bildung.

Die Beobachtung: Der Diskurs in der Bildungslandschaft wird in Deutschland vielfach unter dem Primat der Verwertbarkeit und Erwartungen der Wirtschaft geführt. Es geht um die Modellierung von Menschen auf Basis von sogenannten „Kompetenzen“, die vermeintlich von Unternehmen oder Institutionen benötigt werden. Dem Individuum einen Raum für seine eigene persönliche Entwicklung zu geben, steht dem diametral gegenüber – dort geht es um die Modellierung des Menschen nach

Kriterien, die jemand im Außen festgelegt hat. Das RFC hat ein Bild von Menschen vor Augen, die eigeninitiativ Perspektiven entwickeln können, gestalten wollen und bereit sind, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen.

Das Zeitalter der Management-Lemminge

Das eine oder andere Ergebnis fehlender Reflexionsfähigkeit und maßloser Selbstüberschätzung bekommen wir vor Augen geführt. Ob Lehmann Brothers, Staatsverschuldung, VW-Abgasskandal, ADAC oder FIFA, in regelmäßigen Abständen wird sichtbar „wie die da oben“ alle Maßstäbe verrücken. Und zugleich ist nachzulesen, wie in sozialen Medien ebenfalls Maßstäbe verrückt werden, andere zwar, aber mit Blick auf Shitstorms und teilweise an mittelalterliche, öffentliche Steinigungen erinnernde Kommentare nicht minder erschreckend. Das RFC lebt und arbeitet in dieser Welt, ist vor Irrtum nicht geschützt und versucht eines: einer kleinen Gruppe von Stipendiaten – letztlich den Managern, Politikern, Bürgern und Verantwortlichen von morgen – ein Gefühl für die eigene Rolle zu vermitteln und ein Moment des Reflektierens über das eigene Handeln im Sinne des abendländischen Wertekanons zu initiieren.

Programmangebot

Im Mittelpunkt stehen Seminare, die die Wirkung jedes Einzelnen in den Fokus nehmen, intensiv mit Feedback der Kollegen und des Dozenten arbeiten. In einer sicheren Atmosphäre wird behutsam am Eigenbild gerüttelt, um Raum für ein erweitertes Verhaltensrepertoire zu geben. In Kunstworkshops erfolgt die Auseinandersetzung mit sich und der Gruppe über ein gestalterisches Tun. Wahrnehmung, Gestaltung, Wirkung wird über Farbe und Form bearbeitet. Im Bereich Sport steht das Thema der „inneren Kampfkünste“ im Programm. Zum Thema der eigenen Werte kooperiert der Verein mit der Cusanus Hochschule in Bernkastel-Kues, die in der geistigen Tradition

des Humanisten Nicolaus von Kues steht. Andere Seminare haben besondere Führungssituationen im Blick, wie das Führen von Teams.

Darüber hinaus steht jedem Stipendiaten ein erfahrener Coach und Mentor zur Seite, mit dem dieser Themen seiner Wahl im Dialog bearbeiten kann. Durch die Zusammenarbeit mit dem Industrie-Club Düsseldorf können die Stipendiaten – im Jahr des Stipendiums – dort Vortragsveranstaltungen besuchen. Ein sozialer Dienst, der aktuell mit der Graf-Recke-Stiftung in Düsseldorf durchgeführt wird, rundet das Programm ab.

Explizit nicht im Vordergrund steht, den Studierenden und Doktoranden Handlungsanweisungen, Methoden, Patentrezepte oder „Tipps und Tricks“ für erfolgreiches Führen zu vermitteln. In Zeiten einer allumfassenden Fokussierung der Gesellschaft auf Effizienz und Effektivität eine der größten Herausforderungen des Programms, dies allen Interessierten zu vermitteln.

„Mehrwert“

Ziel ist es, Impulse zu geben, Reflektion zu initiieren und ein Netzwerk von Gesprächspartnern anzubieten. Das RFC will Anstöße geben, sich vielfältig zu entwickeln, neugierig zu bleiben. Es gibt keine definierten Erwartungen, die die Stipendiaten erfüllen müssen. Außer vielleicht, die Bereitschaft, sich einzubringen, einzulassen und sich mit den Impulsen auseinanderzusetzen.

Die Frage nach dem „Nutzen“ erinnert wieder sehr stark an die Idee der Verwertbarkeit, die das RFC im Zusammenhang mit dem Menschen kritisch sehen. Ohne Zweifel ist unsere Gesellschaft so verfasst, dass das Verdienen eines Lebensunterhaltes an den Beitrag gekoppelt ist, den ein Mensch zu leisten in der Lage ist. Wenn wir jedoch anfangen, andere und / oder mich selbst in erster Linie unter der Maßgabe von Verwertbarkeit zu sehen, rutschen wir in einen Strudel an dessen Ende die Funktionalisierung des Menschen steht. Dagegen haben wir uns in Europa seit 2.500 Jahren gewehrt – siehe Immanuel Kant oder den Artikel 1 unseres Grundgesetzes ...

Auf die Frage, was die Alumni im Ergebnis mit dem RFC verbinden, haben die Stipendiaten 2015 eine Antwort gegeben, die unter www.rheinischesfuehrungscollg.de/Programm abzurufen ist.



Finanzierung

Eine Schönheit dieses Programms ist die Tatsache, dass Geld eine nachgeordnete Rolle spielt. Bisher ist es gelungen, Überzeugungstäter zu finden, die ihr Engagement, ihre Zeit, ihr Wissen oder Räumlichkeiten weitgehend ohne materielle Vergütung zur Verfügung stellen. Dennoch gilt es, die Reisekosten der Dozenten, die Anmietung der Räumlichkeiten in der Heinrich-Heine Universität Düsseldorf zu finanzieren, oder eine Internetseite zu betreiben. Nicht nur die Dozenten und Mentoren, sondern alle Organe des Vereins arbeiten ausschließlich auf ehrenamtlicher Basis. Neben Mitglieds- und Förderbeiträgen erhebt der Verein von den Stipendiaten einen Kostenbeitrag in Höhe von 275 Euro. Die Schönheit des Programms soll an dieser Stelle jedoch nicht suggerieren, dass der Verein stets auf der Suche nach Förderern, Unterstützern, und Sponsoren ist und sich inhaltlich wie wirtschaftlich auf gesunde Beine stellt.

Die Köpfe hinter der Idee

Das ehrenamtliche Engagement hat seit der Gründung der Initiative 2007 sehr gut funktioniert, 2010 wurde der Verein gegründet. Alle Akteure leisten die Arbeit neben dem Beruf. Motive sind unter anderem der Spaß, die Überzeugung einen wertvollen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung zu leisten, sowie das positive Feedback vieler Alumni. In der Tat ist die Frage nach den „Motiven der Macher“ eine der meistgestellten. „Die Macher“ eint die Überzeugung, dass Reflektionsräume und Impulse, die Perspektivenwechsel und die Auseinandersetzung mit fundamentalen Fragen der Lebensführung einen Beitrag zur Entwicklung von Persönlichkeit leisten. Diese Persönlichkeitsbildung ist eine Voraussetzung für gelungene Führung und ein gelingendes Leben – und diese kommt im Ausbildungsbetrieb deutlich zu kurz. Die Akteure wollen ein Zeichen setzen und einen Beitrag leisten, um einen „blinden Flecken“ der deutschen Bildungslandschaft zu beseitigen, die reine Konzentration auf Wissensvermittlung, Kompetenzmodellierung und Output-Orientierung.

Exkurs: Humanistische Bildung

Humanismus ist im weitesten Sinn eine Geisteshaltung, der besonders am Menschen gelegen ist und die sich für die Verbesserung des Menschen sowie seiner Lebensumstände einsetzt. Im Kontext der Bildung wird Humanismus verstanden als Ansatz, der auf die Vermittlung der Sprachen und Kulturen der Antike besonderen Wert legt. Für das RFC sind vor allem folgende Elemente von großer Bedeutung, die heute mehr oder weniger zum gemeinsamen Verständnis des westlichen Denkens gehören:

Menschsein, die Würde des Menschen beruht im Wesentlichen auf Eigenschaften und Fähigkeiten, die es zu formen und zu entwickeln gilt:

- Die Vernunft- und Sprachfähigkeit (mit dem Gebot diese Fähigkeit zu kultivieren).
- Die Freiheit und Selbstbestimmung (mit der Forderung, die Eigenständigkeit des Denkens zu stärken).
- Die Fähigkeit, sittlich zu handeln (werteorientiert zu leben) sowie
- Die Fähigkeit, sich aus eigener Kraft zu entwickeln.

Die Einzigartigkeit bzw. die Individualität des Menschen erfährt sein „Korrektiv“ in der Lebensweise in sozialen Kontexten, also in der Gemeinschaft und dem Sich-in-Bezug-zu-anderen-Setzen.

Michael Zichy fasst die humanistischen Anforderungen an Bildungsprogramme wie folgt zusammen, da diese essentieller Bestandteil des westlichen anthropologischen und ethischen „common sense“ sind:

1. Der Mensch ist ein mit Würde ausgestattetes Individuum, dem mit Respekt und Achtung zu begegnen ist.



2. Des Menschen Fähigkeit zu Freiheit und Autonomie sind zu stärken, aus Respekt vor seiner Würde, im Interesse seiner Individualität und aus dem Selbstverständnis des liberalen demokratischen Rechtsstaats heraus, der auf freie und autonome Bürger angewiesen ist.
3. Des Menschen Vernunft und Urteilsfähigkeit ist zu stärken; sie sind Ausdruck und Voraussetzungen von Freiheit und Autonomie sowie Grundlage der liberalen Demokratie.
4. Die Entfaltung der menschlichen Individualität ist zu unterstützen, aus Respekt vor der Menschenwürde sowie aus Respekt vor und zur Sicherung von Freiheit und Autonomie.
5. Die Ausbildung der für eine funktionierende liberale demokratische Gesellschaft notwendigen sittlichen Tugenden ist zu fördern.

Zu diesen Ausführungen siehe Michael Zichy: **Das humanistische Bildungsideal**, S. 29–42, in: **Martina Schmidhuber (Hrsg.): Formen der Bildung**, Frankfurt 2010.

Exkurs: Bildungsverständnis

Das Curriculum des Rheinischen FührungsColleg wurde 2007 eingerichtet, um **Persönlichkeitsentwicklung** im Hinblick auf künftige Führungsaufgaben zu fördern und zu unterstützen. Es erweist sich immer mehr, dass zum Beispiel Charakterstärke, Reflexionsvermögen über das eigene Handeln, wertgebundene Haltungen und ethische Stabilität notwendige Merkmale von Führungskräften sein sollten. Hierfür wollen der Verein und seine Akteure eine Persönlichkeitsentwicklung als Öffnung zu einem **Bildungsweg** ermöglichen. Dieser Weg kann und sollte ein lebenslanger auf der Suche nach der Entfaltung der eigenen Potenziale sein. Bildungsinteresse, verstanden im deutlichen Unterschied zu schulischer und beruflicher **Aus**-Bildung, soll wirksam und nachhaltig das künftige Leben sinnstiftend begleiten und bereichern.

Wertevorstellungen und rhetorische Bekenntnisse zu Handlungsmaximen bleiben erfahrungsgemäß so lange unwirksam, solange sie nicht zu **Haltungen** führen, die dann belastbar und – insbesondere in Krisensituationen – handlungsleitend werden. Ein wirksamer Bildungs-Weg wird die Entwicklung und Reifung des Menschen, seines Charakters im Hinblick auf sein „Menschsein“ und seine geistigen Fähigkeiten spürbar fördern.

Die Frage, was Bildung denn nun sei, wird nicht trennscharf und einheitlich beantwortet. Quellen des Menschenbildes, aus denen das RFC schöpft, entstammen der geistigen Tradition Europas, beispielsweise der Renaissance sowie der Aufklärung. Wilhelm von Humboldt entwarf im 19. Jahrhundert als einflussreicher preußischer Beamter ein neues Verständnis von Sinn und Ziel schulischer und universitärer Pädagogik. Humboldt, dem die griechische Klassik eine wichtige Inspiration und Referenz gewesen ist, und viele andere Bildungstheoretiker sahen als zentrale Dimensionen der Bildung das reflektierte Verhältnis zu sich selbst, zu den Menschen, mit denen sie in Beziehung stehen und zur Welt als Ganzes an.

Sehr anschaulich spiegelt ein Zitat Humboldts wider, was auch heute noch, besonders heute, den Bildungsweg zusammenfasst, der uns in der Konzepterstellung des Curriculums geleitet hat:

„Es giebt schlechterdings gewisse Kenntnisse, die allgemein sein müssen, und noch mehr eine gewisse Bildung der Gesinnungen und des Charakters, die keinem fehlen darf. Jeder ist offenbar nur dann ein guter Handwerker, Kaufmann, Soldat und Geschäftsmann, wenn er an sich und ohne Hinsicht auf seinen besonderen Beruf ein guter, anständiger, seinem Stande nach aufgeklärter Mensch und Bürger ist. Giebt ihm der Schulunterricht, was hiezu erforderlich ist, so erwirbt er die besondere Fähigkeit seines Berufs nachher sehr leicht und behält immer die Freiheit, wie im Leben so oft geschieht, von einem zum andern überzugehen.“ (W. v. Humboldt in einem Bericht an den preußischen König, 1809)

Die Akteure des RFC haben eine Vermutung, was von dieser Idee, bildungsrelevante Elemente in die Schul- und Universitätslaufbahnen zu integrieren, heute noch übrig ist – so gut wie nichts! Also versucht das Rheinische FührungsColleg ergänzende, stärkende Bildungsimpulse für fortgeschrittene Studierende anzubieten, die diese in Wirtschaft und Gesellschaft zu verantwortungsvoller Wahrnehmung ihrer Aufgaben befähigt.

Wir bieten die Begegnung mit Kunst, mit dem Unbekannten, mit hilfsbedürftigen Menschen, mit sich selbst(!), mit der Kraft der Rhetorik im klassischen Sinn und dem guten Gespräch im Curriculum an. Selbsterkenntnis und der engagierte Umgang mit sozialen Situationen in großer Vielfalt werden den Horizont erweitern und Erlebnisse und Erfahrungen mit sich bringen, die, erst im „echten“ Berufsleben gemacht, oft einen sehr hohen Preis bedeuten.